



und kleiner werden, bis zur feinsten Faser, um mit einer grossen Fläche die Erde zu berühren und ihre Fruchtbarkeit zu nutzen: so berührt die ganze innere Fläche des Mundes, des Magens und des ganzen Darmcanals mit allen Saft und Saugeröhren die Speise und der Trank, die diesen Canal erfüllen, und durch ihn hinab getrieben werden. Und so könnte man die einsaugenden Röhren, und das künstliche Gewebe der lymphatischen Gefässe mit den Fasern einer grossen Wurzel vergleichen, und den Menschen mit einem Baum, der seine Wurzeln in sich selbst, in seinem Unterleibe herumträgt, welchen er täglich mit irdischer Speise versorgen und füllen muß, gleich einer Pflanze, die er begiesset.

Die Existenz dieser Gefässe haben Auge und Hand, das anatomische Messer, das Erweichen im Wasser, und die künstlichen Einspritzungen, selbst das Eindringen des Quecksilbers und flüssiger Farben, sichtbar gemacht. Zum Bewundern weit gehen die Entdeckungen des forschenden Verstandes und des unermüdeten Fleisses. Die Kunst hat Mikroscope erfunden und die feinsten Kräfte angewandt: selbst die Wasserfucht und die Schwindfucht haben ihr dienen, und die Wege bereiten müssen, um sichtbar zu machen, was seiner Feinheit und Durchsichtigkeit wegen unsichtbar und verborgen war. ^{h)}

Thiere

^{h)} Hierüber lese man ausser Meckel und der Bekannten: Vascor. lacteor. atque lymphatic. Descriptio anatomico-physica. P. C. T. Werner & Chr. G. Feller. Leipzig 1784. Fasc. I. The